

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 28

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

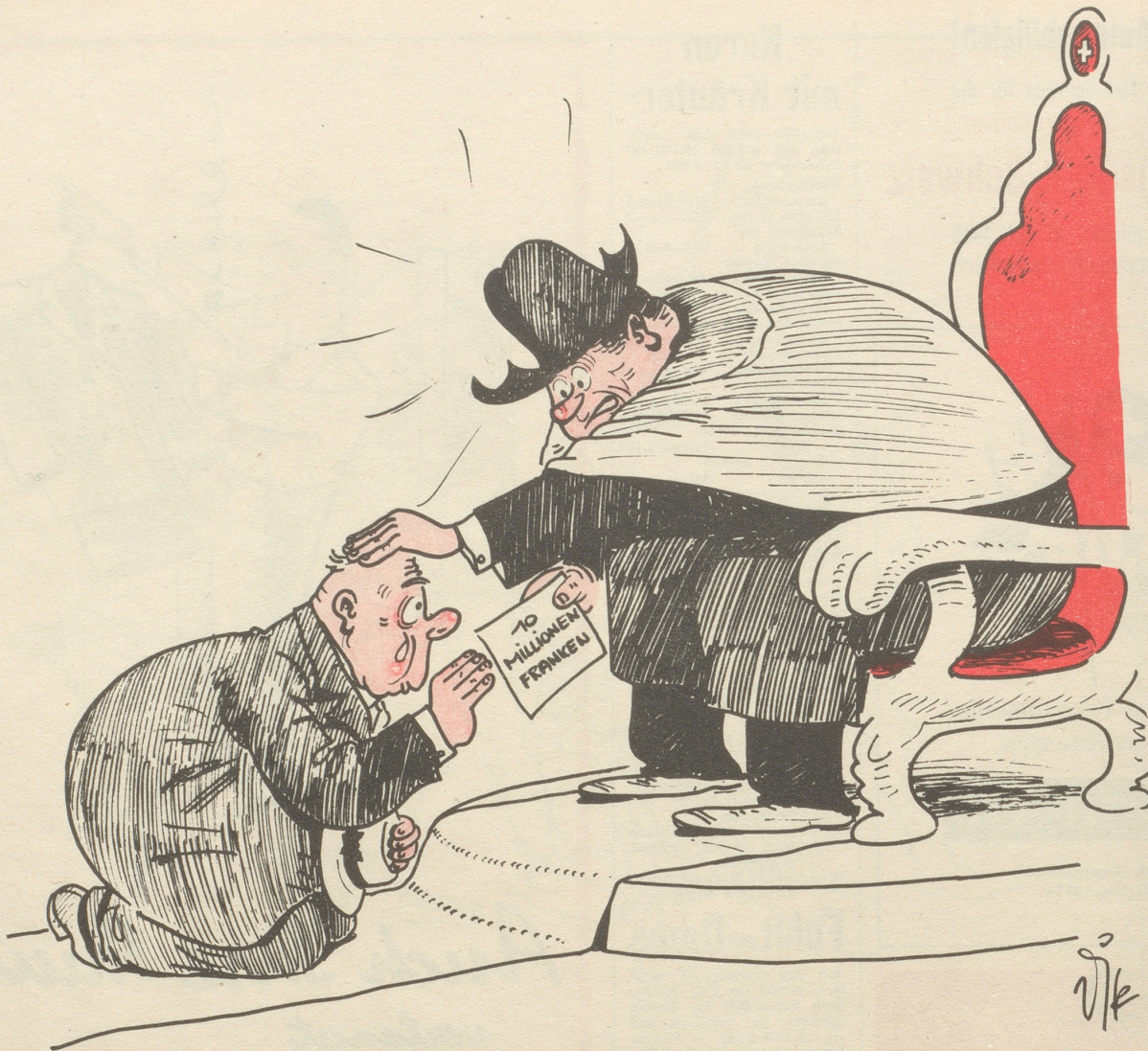
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Vertrülete Welt

„Du Bappe em Volch isch min Wii z'tüür.“
 „Arme Bueb! Da häsch Schmerzensgeld!“

Lieber Nebelspalter!

Was weiß schon die Oeffentlichkeit vom persönlichen Schicksal eines Dichters? Ein freier Schriftsteller vorab scheint wirklich nicht auf Rosen gebettet zu sein, mag er noch so berühmt sein. Denken wir nur an den großen Ramuz.

Dieser Tage lasen wir in der «Büchergilde» eine Betrachtung von Albert Ehrismann, worin er sozusagen den Vor-

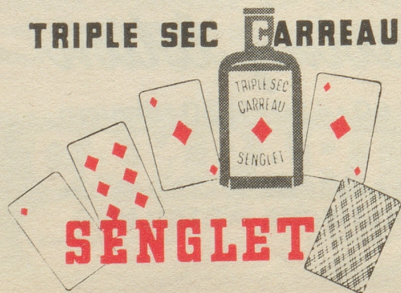
hang lüftet und sehr realistisch von den Dichtern schreibt, sie seien arme werktätige Menschen ohne Teuerungsausgleich, ohne Krankenkassen, ohne Pensionen und bezahlte Ferien. Er habe kürzlich die Jahresabrechnung über ein Gedichtbuch von einem Verleger erhalten; das Erträgnis belief sich auf Fr. 1.60. Das sei keine Ausnahme. Ein anderer Dichter habe für fast ein Dutzend Bücher einen Jahreslohn von weniger als 50 Franken erhalten.

Nach Eichendorff sei der Dichter das Herz der Welt, und Ludwig Feuerbach sagte: «Die echten Schriftsteller sind die Gewissensbisse der Menschheit.»

Auf diese Zitate hinweisend, meint Ehrismann ironisch: «Gewissensbisse der Menschheit – Herz der Welt; ei der Tausend! Und das alles für einen Franken sechzig!»

Als ich vor Jahren einmal im Bekanntenkreise ein in der Zeitung erschienenenes Gedicht von mir zeigte, fragte jemand treuherzig: «Was häsch deför müesse zahle?» stg.

TRIPLE SEC GARREAU



ODEON-BAR
 ZÜRICH
 das gediegene
Cabaret - Dancing
 am Bellevue
 Inh. G. A. Doebeli

Große Auswahl
 in feinen
Küchen-Spezialitäten
 Dazu die herrlichen
Walliser Weine
 aller
guten Jahrgänge

Walliser Keller
 CAVE VALAISANNE

Zürich 1 Weg: Hauptbhf. üb. Globusbrücke-Zentral-
 Zähringerstr. 21 Willy Schumacher-Prumatt, Tel. 32 89 83